

gahrung der einseitigen Waren, sondern auch zur Begleitung unserer Wiedergutmachungsleistungen ausreicht. Aber ob unsere Wünsche die notwendige Größe erreicht, hängt nicht nur davon ab, daß wir genügend Waren herstellen, sondern auch davon, daß man uns diese Waren im Ausland abnimmt. Und gerade unsern Gläubigern, die Zahlungen von uns bekommen, ist es schon jetzt unzureichend, daß die Warenzufuhr sehr unangenehm, weil sie ihrer Industrie eine verberberische Konkurrenz bereitet und in ihren Ländern Millionen von Arbeitern erwerbslos macht. Durch logenante Antidumpingmaßnahmen sind die Einfuhr deutscher Waren in ihr Gebiet zu beschränken.

Die Leistungen haben bereits bestanden, was auch einflüchtige ausländische Volkswirte den Entente-Staatsmännern prophezeit hatten. Sucht Deutschland seine Verpflichtungen wirklich zu erfüllen, so werden dadurch die Gläubigerstaaten aufs höchste geschädigt. Der Erfüllungspolitik des Kabinetts Wirth, die dem Ausland Deutschlands guten Willen zu seinen Gemüthe war, haben wir es zu verdanken, daß die Einfuhr in die Verberbertheit der Wiedergutmachungsbedingungen in den Entente-Ländern so stark gemindert ist.

Das Wiedergutmachungsproblem kann in zufriedenstellender Weise nur gelöst werden durch eine großzügige internationale Planmäßigkeit. Damit Deutschland nicht mehr genungen, seine Erzeugnisse um jeden Preis auf den Weltmarkt zu werfen, muß bestimmte wirtschaftliche Aufgaben übertragen werden, deren Lösung für den Wiederaufbau und die Entwertung der Weltwirtschaft von Wichtigkeit ist, z. B. die Wiederherstellung der zerstörten Gebiete im Norden Frankreichs oder der Bau von Eisenbahnen in Russland und in den Kolonien. Der Anfang zu einer derartigen Regelung der deutschen Wiedergutmachungsverpflichtungen ist bereits durch den Wiederaufbauvertrag zwischen Athen und London gemacht, und jetzt können wir hoffen, daß ähnliche Vereinbarungen mit anderen Staaten über kurz oder lang folgen werden. Aber auch wenn diese Wiedergutmachungsverpflichtungen rechtlich nicht mehr bestehen, wird das deutsche Volk noch große Opfer bringen müssen. Sollen diese Opfer für uns erträglich sein, so werden wir mit unseren wirtschaftlichen Kräften sorgfältig haushalten müssen. Deshalb muß im steigenden Maße an die Stelle der kapitalistischen Anarchie die Arbeitersolidarität und Güterverwendbarkeit eine planmäßig geordnete Wirtschaft treten, wie sie der Sozialismus erstrbt.

Auf dem Wege zur Finanzkontrolle.

Das Fieberthermometer steigt wieder. Der Dollar steht wieder auf 232. Unten und auf die Fieberkurve. Die Welt ist also so schlimm wie nur möglich. Fieberphantasien, so kann man sagen, wie sie nur bei einem Schwerkranken möglich sind, drückt uns die Presse. Jeden Tag ist eine neue Senkung, eine neue Aufregung da. Im Augenblick spricht auf allen Lippen die Frage: Bekommt Deutschland ein Moratorium? Es ist möglich, aber keine Rede ohne Dornen. In Paris heißt es, das Moratorium könne nur dann gewährt werden, wenn Deutschland seine Finanzen endlich einmal in Ordnung zu bringen verspreche. Deutschland müsse sich verpflichten, Ordnung in seinen Staatshaushalt zu bringen. Die Nichterfüllung dieser Verpflichtung anulliere auch das Moratorium. Die Verpflichtungen lauten in Paris: Kontrolle der Ausgabe von Papiergeld durch einen unabhängigen oder neutralen Beirat, der der Reichsbank amglichen wäre; Festlegung eines Höchstbetrags für die Staatsausgaben; Festlegung eines Mindestbetrags für die Staatseinnahmen mit der Verpflichtung zur Einhaltung der Ausgaben und Ausdehnung der Zuständigkeit des Kontrollkomitees auf eine Reihe leicht zu beschaffender Staatseinnahmen.

Die Reparationskommission hat dem Berlin eine nicht mißzuverstehende deutliche Warnung gesendet. Es kann kein Zweifel sein, daß Deutschland nicht in Anarchie und Ordnung in den Staatshaushalt kommt, eines Tages unter die Finanzkontrolle der Entente gestellt wird. Kolonialisierung, Regenerierung, Umwertung Deutschlands! Finanzelle Entzündung! Das ist zwar auch so etwas wie eine nationale Schmach, aber wir sind hier, daß die bestehenden und nationalökonomischen Schichten Deutschlands, die per se Gehalt oder per Seibung oder durch jedes ein „Entgeltminimum“ ins Ausland geschafft haben, sich nicht

behalten, dem armen Reich unter die Arme zu greifen. Wohl hat die Reparationskommission der deutschen Regierung einen Vorschlag gemacht, der den Reparationszahlungen, die den Staatsbürgern, die natürlich Welt im Ausland haben, alle Anforderungen zu machen, um die Lage zu retten; aber wir sind hier, daß auch hier: Welt keine Energie wagt. Das bestehende Deutschland ist zwar im Durchschnitt von Phrasen aber fittliche Pflichtenstellung, aber ethische Interessen und berechtigten ein unüberwindlicher Meister, aber in der Praxis gilt das ethische Gehör gar nicht, das Verfahren der großen Herren nach dem Grundgesetz: „Werder Leute hat ist mein Leben! Der Tod des Reiches, die Not Deutschlands, die Schmach des Landes — ebenjodel Quellen, an denen sich die, die etwas haben, gesund trinken. Ob es sich um die Misere des Eisbahndiebstahls, ob es sich um die Geldentwertung, ob es sich um Leuzerung, ob es sich um Wirtschaftskrisen und Arbeitslosigkeit handelt — ganz gleich, das Spiel ist immer das gleiche, die ganze Konjunktur schlägt den „Beute des possidentes“ um. Vorrei aus und die letzte Konjunktur hat so wie alles in der Welt zwei Seiten, die gute Seite der schlechten Seite für die Reichen und die schlechte Seite, die Sorge und die Not für die Opfer der Krisen auf den Schuldenbüdel des deutschen Reiches. Wer hat, dem wird gegeben, wer nichts hat, dem wird auch das, was er noch hat, genommen werden. Wir sehen, die wirtschaftliche „große Zeit“ Deutschlands, die Zeit der Finanzkontrolle durch die Entente, kommt erst noch. Nach dem Geht des Reiches die Abhängigkeit mit den Staaten eines gefährlichen Bürgerkrieges, der ebenso menschenscheulich, grausam und schmerzhaft ist, als der gefährliche Bürgerkrieg, der zu verheerenden sozialdemokratischen Wankern die Hände schuldigend erheben.

Ein Dille-delle!

Was ist der Mensch,
Wenn ihm sein höchstes Gut,
Der Preis des Lebens,
Schlagen nur und Essen ist?
Ein Vieh! Nichts mehr!

Die wichtigsten Veränderungen Deutschlands sind trotz der gegenwärtig herrschenden Verwirrung auf dem Weltmarkt geradezu trivial. Dazu gehören uns ein beamteter Parteigenosse:

Abgesehen von den Renteneinzählern werden unter diesen Umständen am meisten die Arbeiter, Angestellten und die untere Beamtenschaft, Besoldungsgruppen I-VI. Während die anderen Volksschichten sich mehr oder minder an den Preisrückstellungen beteiligen und so selbst auf eine Erhöhung ihres Einkommens hinwirken können, sieht das bei den Arbeitern nur der gewöhnliche Weg des Bekleidens oder des Kampfes, um eine Verbesserung zu erreichen. Leider verbleiben gerade die bedürftigsten Gruppen in der Beamtenschaft diese Mittel nicht der nötigen Kapitalstärke zu benutzen, wie sie die mittleren und vor allem die höheren Beamten an den Tag legen, um auf ihre Lage aufmerksam zu machen, und deshalb sinken die unteren Schichten der Beamtenschaft immer tiefer in das Elend hinab.

Vergleiche zwischen Arbeiter- und Beamteneinkommen sollen nicht gezogen werden, denn beide Teile der Arbeiterschaft müssen davon überzeugt sein, daß sie zusammengehören und sich gegenseitig in ihrem schweren Existenzkampf unterstützen müssen. Ein großer Teil der Arbeiterschaft hat aber ungenügend durch die öffentlichen Mittel eine Entlohnung durchgesetzt, die die unteren Gruppen der Beamtenschaft nicht annähernd erreichen; dabei sind die Arbeiterlöhne immer noch ganz ungenügend den ungesicherten Wucherpreislagerungen entsprechend.

Besteht man aber die Tages- und Hauptpreise, so gewinnt es den Anschein, als wäre der große Teil dieser produktiven Arbeit leistenden Beamtenschaft vollständig überflüssig und verhängnisvoll. Während die für die Verwaltung des Staates zum Teil wirklich unentbehrlichen höheren Beamten geradezu erwidert werden würden und der Bewusstseinslage wären. Diese Auffassung wird seit etwa einem Jahre mit rückstufender Fähigkeit und nicht zu überlebender Dreistigkeit vom Reichsverband höherer Beamten vertreten und findet von dessen Zeitschrift aus Eingang in die gesamte bürgerliche Presse. Nichts ist aus diesen Streifen haben es verstanden zu bemerken, daß im Vergleich zum Vortrageeinkommen der Beamte der Gruppe I nur 4 5/8 % weniger, der Beamte der Gruppe XIII aber 109 9/4 % weniger be-

zieht, es werde also keinem einzigen Beamten aus der Vorkriegszeit entsprechende Bezahlung ermöglicht. Da diese Beamtenschaft immer schon einmal gerade gehabt haben mögen, wie die Bezahlung der unteren Besoldungsgruppen vor dem Kriege gewesen ist? Mit 1600—1800 Mark Gehalt habe erreicht oder erst in 16—18 Jahren nach der letzten Anstellung, waren auch in der Zeit glänzender wirtschaftlicher Konjunktur die Beamten der unteren Besoldungsgruppen gezwungen, sich durch Nebenbeschäftigung noch etwas zu verdienen, sogar Weib und Kind mußten mit verdienen helfen, weil sie sonst buchstäblich zu Hungern gekommen wären. Das mußten sich diese Beamtenschaftsgruppen erst mal durch ihren Kopf gehen lassen, dann erst werden sie unumwunden zugeben müssen, daß die Besoldung der unteren Gruppen zum Vergleich zu viel und zum Leben zu wenig war. Das Entgelt der unteren Beamten war das Anfangsgeld der mittleren Beamten, und der höhere Beamte bezog das sechs- bis achtfache des Einkommens eines unteren Beamten. Und diese Verhältnisse will man unter allen Umständen wiederherstellen! Das man das erträgt mag und davon mit einer Selbstverständlichkeit spricht, als hätte man nur allein zu bestimmen, ist das Un glaubliche, was die unteren Gruppen empört und zu heftigem Widerstand treiben muß.

Was nicht nur den Massen der darbedenden Beamten der unteren Besoldungsgruppen, sondern auch der Arbeiterschaft, angeht, dieser aufregenden Zahlen, mit denen man jetzt für die höheren Beamten Grundgehälter von 80 000, 100 000 und 140 000 Mk. begründet, das Blut in den Kopf steigen? Die neue Aufstellung ist eine in jeder Hinsicht unparlamentarische, angelegene Verwundung der höheren Beamten, die die anderen Gruppen — lediglich für ihre Freude vor der Hand — gekostet haben. Die neuen Verhandlungen haben wiederum gezeigt, daß die höheren Regierungsoffiziere mit rückstufender Offenheit ihre Interessen wahrnehmen und daß sie nur durch eine geschlossene Macht der unteren Beamtenschaft in ihre Schranken zurückgewiesen werden können. Die unteren Besoldungsgruppen aber werden immer die Vertikale Organisationsprinzip des Deutschen Beamteneinkommens abgeben bleibt. Die untere Beamtenschaft hat eine sofortige Auszahlung einer einmaligen Summe verlangt und erhalten — Vortreffliche. Die höheren Beamten sind jetzt gegen einmalige gleiche Beihilfen gewesen — auch diesmal wieder — aber sie erhalten viele, viele Tausende an Rückzahlungen, mit denen sie uns die Preise bezahlen.

Die neue Gehaltsregelung ist für die unteren Besoldungsgruppen einfach unannehmbar. Die Gehälter sind viel zu gering, sie erreichen in vielen Fällen nicht das Existenzminimum, während die Spannung gegenüber den oberen Beamtengruppen eine zu große ist. Es muß daher unter gewaltig zugestimmt werden. Und im Parlament eine gründliche Prüfung und Ausgestaltung der zu großen Unterschiede mit aller Entschiedenheit gefordert werden. Der Punkt dafür ist auch gewiß. S.

Dollar 228.

Der gestrige Berliner Devisenmarkt zeigte ein wesentliches Gepräge. Dollarknoten ließen mit 220 ein und erlebten bereits nach der ersten Währungsdepression eine Höhe von 228. Man wertet darauf, daß in der letzten Woche der Notenumlauf der Reichsbank um nahezu 4 1/2 Milliarden gestiegen ist. Es heißt es jetzt bereits die Grenze von 100 Milliarden wesentlich überschritten. Im Hinblick auf die Erholung des Devisenmarktes und an große Kauf der Publikum, das von den niedrigen Kursen profitieren möchte, letzte auch am Effektenmarkt eine Aufwärtsbewegung ein. Bei den meisten Papieren sind die Verluste vom vergangenen Donnerstag schon zur Hälfte wieder eingeholt. Die deutsche Mark stellt sich damit in Amerika auf 1,55 Friedenspennig.

Der Wettbewerb der Gefängnisarbeit. Der Sozialpolitische Ausschuss des Reichswirtschaftsrates befaßt sich mit dem Wettbewerb über die durch Strafgefangene hergestellten Buchbinderarbeiten, die einer unantastbaren Wettbewerb gegen die freien Betriebe darstellen und zur Vermehrung der Arbeitslosigkeit beitragen. Der Ausschuss beauftragte seinen Vorstand, die Frage der Gefängnisarbeit in ihrer Wirkung auf die soziale Lage des Handwerks und seiner Arbeitnehmer zu prüfen.

Die Marktenderin.

Erzählung aus der Zeit der Revolutionskriege von Erdmann-Chatian.

32. Fortsetzung.

Er kam vom Felde, die Hand auf der Schulter und hatte von weitem einen Trupp Soldaten gefolgt. Schon wollte das ganze Dorf die Reueigkeit und alles tief hinabsinken. Ich, außer mit vor Entzücken, sprang mit Hans Adam und Franz Sappel, denen ich unterwegs begegnet war, auch entgegen. Die Sonne schien, der Schnee schmolz. Aufspringer flogen bei jedem Schritt wie Schweben um uns her, aber das hörte uns nicht, wir hörten eine halbe Stunde nicht auf zu galoppieren. Das halbe Dorf, Männer, Weiber, Kinder folgten mit dem Auge: „Sie kommen! Sie kommen!“

Die Ideen der Leute schlugen oft sonderbar um. Mir hielt's jetzt mit der Republik.

Auf der Anhöhe des Birtenmalbes sahen wir Knaben endlich unter Bataillon herankommen, den Panzen auf dem Rücken, das Gewehr auf der Schulter, die Distanz hinter den Kompanien. In der Ferne befand sich das Hauptquartier aber die große Parade. Mir riefen vor, pfiffen, umgeben, wie's bei den Soldaten auf dem Marsch üblich ist: da blieb einer stehen, um die Pfeile anzuhängen, ein anderer hob mit einem Ruck der Schulter den Tornister wieder empor; man hörte treisende Stimmen und Gelächter hallen, denn die Franzosen machen es so, wenn sie auf dem Marsch sind; Gefächeln und heitere Einfälle müssen sie bei guter Stimmung erhalten.

Ich ludte mit meinen Augen nur Daniel Jakob und Frau Theresie aus dem Haufen heraus; endlich erwiderte ich sie hinten im Schwanz des Bataillons; den Dreck ganz jenseit auf seinem Kappen. Fast hätte ich ihn nicht mehr herausgefunden, denn er hatte einen großen republikanischen Hut auf, einen Rock mit roten Aufschlägen und einen großen Säbel mit silberner Scheide. Er schien unglücklich verändert, nicht größer, doch erkannte ich ihn alsobald. Frau Theresie auf ihrem Marktendern, noch mit dem roten Hut und dem blauen Umhang. Sie war blühend und ihre Augen glänzten,

der Dreck ritt n. b. n. ihr und sie plauderten zusammen. Ich erkannte auch den kleinen Hans wieder, obwohl ich ihn nur einmal gesehen hatte. Er machte eine einbeinige, im breiten mit Trommelgeschlag verziertes Bandelier umgehängt, die Arme bedeckt mit Bol. n. der Säbel saßen den Bein. Ich ritt. Auch den Kommandanten, den Sergeanten, Laskoch, den Hauptmann, den ich in unfer Schauer gefolgt hatte, und die Soldaten, ja fast alle erkannte ich sie wieder; sie kamen mir wie eine große Familie vor. Auch an der mit Maatsch überzogenen Höhe hätte ich mein: Freude. Ich artete mich durch die Menge; Hans Adam und Franz Sappel hatten schon Kommanden gefunden. Dreißig Art. mit dem Mädchen hing ich an zu rufen: „Daniel, Daniel!“ als Frau Theresie, die sich herauszog, plötzlich mit freudiger Stimme rief: „Da ist Scipio!“

„In dem Augenblick sprang Scipio, den ich daheim vergessen hatte, von Schmutz überzogen, wie er war, mit einem Satz zu das Gefährt.“

Auch Hans rief: „Scipio!“ Und der brave Bubel sprang, nachdem er zwei- oder dreimal einen großen Schmutzball um die Wangen der Frau geschlagen hatte, wieder herab und tanzte mit Bellen und dem glücklichsten Freudengefühl um den kleinen Hans her.

Das ganze Bataillon schrie: „Scipio, daßer! Scipio, Scipio!“

Nun wurde der Daniel auch meiner gewahr und stredete mir die Arme um seinem Pferd aus entgegen. Ich hing mich an seinen Fuß, er hob mich zu sich hinauf und lächelte mich. Ich merkte, daß er meine, und war gerührt. Er bot mich Frau Theresie hin, die mich in ihr Mädchen zog und freudig rief: „Orak! Das Gott, Daniel!“ Auch sie schien sehr glücklich und lächelte mich mit Tränen in den Augen.

Halt zu gleicher Zeit kamen auch der Meuser und der Koffel herbei und drückten dem Daniel die Hand, bald auch die anderen Leute des Dorfes im Durcheinander mit den Soldaten, die sich ihre Tornister und Gewehre wie im Triumph tragen ließen und die Wälder anriefen: „Bei! Da ist ja die alte Miete! Du habliches Tochterlein, daßer, daßer!“ Es war eine Verwirrung, alles fröhlich; aber mitten darin waren doch der kleine Hans und ich die Glücklichen.

Aufgeregte Stadtbücher.

Kapassung an die Geldverwertung bei den fälschlichen Werken. — Oberbürger Geschäfte. Die Rechts-... varieten sind sprachlos. — Keine kaiserlichen Kartoffeln. — Keine Unterstutzung für die Gefangenen.

In dem letzten Sitzungssaal... In dem letzten Sitzungssaal... In dem letzten Sitzungssaal... In dem letzten Sitzungssaal... In dem letzten Sitzungssaal...

auch aus den Kreisen holen, die an den hohen Materialpreisen... auch aus den Kreisen holen, die an den hohen Materialpreisen...

Der Stadtrat... Der Stadtrat... Der Stadtrat... Der Stadtrat... Der Stadtrat...

Ball (Dem.)... Ball (Dem.)... Ball (Dem.)... Ball (Dem.)... Ball (Dem.)...

Die Stadtbücher... Die Stadtbücher... Die Stadtbücher... Die Stadtbücher... Die Stadtbücher...

Bei Punkt sechs... Erhöhung der Strompreise für elektrische Energie... Erhöhung der Strompreise für elektrische Energie...

Gewährung von Kinderbeihilfen... Gewährung von Kinderbeihilfen... Gewährung von Kinderbeihilfen... Gewährung von Kinderbeihilfen... Gewährung von Kinderbeihilfen...

Die Stadtbücher... Die Stadtbücher... Die Stadtbücher... Die Stadtbücher... Die Stadtbücher...

Übernahme eingewandener Beschäftigten... Übernahme eingewandener Beschäftigten... Übernahme eingewandener Beschäftigten... Übernahme eingewandener Beschäftigten... Übernahme eingewandener Beschäftigten...

Der Stadtrat... Der Stadtrat... Der Stadtrat... Der Stadtrat... Der Stadtrat...

Auf dem Boden... Auf dem Boden... Auf dem Boden... Auf dem Boden... Auf dem Boden...

Der Mann spricht... Der Mann spricht... Der Mann spricht... Der Mann spricht... Der Mann spricht...

Sitzungsbericht... Sitzungsbericht... Sitzungsbericht... Sitzungsbericht... Sitzungsbericht...

Erhöhung der Straßenbahnfahrts... Erhöhung der Straßenbahnfahrts... Erhöhung der Straßenbahnfahrts... Erhöhung der Straßenbahnfahrts... Erhöhung der Straßenbahnfahrts...

Die Stadtbücher... Die Stadtbücher... Die Stadtbücher... Die Stadtbücher... Die Stadtbücher...

Kleines Skizzenbuch... Kleines Skizzenbuch... Kleines Skizzenbuch... Kleines Skizzenbuch... Kleines Skizzenbuch...

In einem japanischen Bandstahlhaus... In einem japanischen Bandstahlhaus... In einem japanischen Bandstahlhaus... In einem japanischen Bandstahlhaus... In einem japanischen Bandstahlhaus...

halbe Minute... halbe Minute... halbe Minute... halbe Minute... halbe Minute...

Ich habe mich... Ich habe mich... Ich habe mich... Ich habe mich... Ich habe mich...

Du Weib bist... Du Weib bist... Du Weib bist... Du Weib bist... Du Weib bist...

